# Begleittext zur PowerPoint-Präsentation

##### Südafrika

**Eine Ausbildung für die Ausgegrenzten**

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 1** | Titel |
| **Folie 2** | Die Republik Südafrika liegt ganz im Süden des afrikanischen Kontinents. Sie hat drei Hauptstädte: Pretoria als Sitz für die Regierung, Kapstadt für das Parlament und Bloemfontein für das Oberste Gericht. Verkehrssprache ist Englisch, daneben gibt es zehn weitere offizielle Sprachen. Das südliche Afrika gilt als Wiege der Menschheit, unsere Vorfahren siedelten dort bereits vor Millionen Jahren. Europäische Seefahrer gelangten um 1500 an die südafrikanische Küste, im 17. und 18. Jahrhundert war das Kap erst niederländische, dann britische Kolonie. 1910 erlangte es die Unabhängigkeit. Ab 1948 baute die weiße Bevölkerungsminderheit das System der Apartheid, die Politik der Rassentrennung, immer weiter aus. Menschen wurden nach ihrer Hautfarbe in vier Gruppen eingeteilt, jeder wurden bestimmte Wohngebiete zugewiesen. Nicht-Weiße wurden in allen Lebensbereichen systematisch unterdrückt. In den 1990er Jahren führten zunehmende Proteste und internationale Kritik endlich zum Ende der Apartheid, einer neuen Verfassung und den ersten freien Wahlen. |
| **Folie 3** | Fast drei Jahrzehnte später haben sich die Lebensbedingungen nur für eine Minderheit im Land verbessert. Zwar hat Südafrika nach Ägypten und Nigeria die drittgrößte Volkswirt­schaft des afrikanischen Kontinents, doch leben zwei Drittel der Bevölkerung nach wie vor in Armut. Die Corona-Pandemie hat die Not weiter wachsen lassen: Millionen Menschen kämpfen ums Überleben, Armut und Nahrungsmittel-Unsicherheit haben sich dramatisch verschärft. |
| **Folie 4** | Auch die Jugendarbeitslosigkeit in Südafrika zählt mit fast 40 Prozent zu den höchsten weltweit. Besonders trostlos ist die Situation im Johannesburger Stadtteil Hillbrow: mehr als zwei Drittel der Jugendlichen finden hier keine Arbeit. Die Konsequenzen: Kriminalität, Drogenhandel, sexuelle Gewalt. |
| **Folie 5** | Doch auch hier gibt es einen Hoffnungsschimmer: die Arbeit der Outreach Foundation, einer Partnerorganisation von Brot für die Welt. Sie bietet den Jugendlichen Ausbildungen in den Bereichen IT, Kochen, Maurern, Klempnern und Nähen. Erweitert wird das Pro­gramm durch Theater- und Musikkurse sowie Nachhilfeunterricht und Ferienbetreu­ung. |
| **Folie 6** | Stevie Mbourangon kam in Brazzaville zur Welt, der Hauptstadt der Republik Kongo. Als Siebenjährige zog sie nach Südafrika. Schon immer träumte sie davon, nähen zu lernen. „Alles, was mit Kleidern zu tun hat, fasziniert mich“, sagt Stevie. Als ihr eine Freundin vom Nähkurs der Outreach Foundation erzählte, erkundigte sie sich nach dem Preis – und es verschlug ihr fast die Sprache: Ein zwei Monate langer Kurs kostet gerade mal 300 Rand, umgerechnet etwa15 Euro. „So viel verlangen andere für einen einzigen Tag.“ |
| **Folie 7** | Zwei Jahre zuvor hatte Stevie ihr Abitur gemacht. Doch die wirklichen Probleme für junge Leute fangen am Kap der Guten Hoffnung erst nach dem Schulabschluss an: Wer sich wie Stevie kein Studium leisten kann, muss einen Arbeitsplatz finden – doch die sind rar.Wie so viele andere versuchte Stevie, sich irgendwie durchzuschlagen. Sie verkaufte Kleidungsstücke, die sie in Containern nahe des Johannesburger Bahnhofs fand. Sie waren vollgestopft mit Gebrauchtklamotten aus Europa. „Ich habe ein gutes Auge“, sagt sie: „Ich sehe sofort, was ein gutes Kleidungsstück ist, und was zusammenpasst.“ |

|  |  |
| --- | --- |
| **Folie 8** | Mit ihrer Tante Audrey und deren drei Kindern wohnt Stevie in einer kaum 40 Quadratmeter großen Zweizimmer-Wohnung am Rand von Hillbrow: immerhin, dieser Teil des Viertels ist relativ ruhig. Trotzdem kommt Stevie Tag für Tag nach Hause, bevor es dunkel wird: Für eine 21-jährige Frau sind Hillbrows Straßen nachts viel zu gefährlich. |
| **Folie 9** | Dass es mit ihren dürftigen Einnahmen aus dem Kleidergeschäft nicht weitergehen konnte, war auch Stevie bald klar. Und ihre Tante verdient ebenfalls wenig. Sie hat in einer Kammer eines heruntergekommenen Hillbrower Geschäftsge­bäu­des einen Stuhl vor einem Spiegel gemietet: „Mein Friseursalon“, sagt sie und lächelt verle­gen. Am Wochenende flicht sie hier die Haare von ein paar Stammkundinnen zu Zöpfen, verlängert sie mit Kunsthaar, glättet oder schneidet sie kurz.  |
| **Folie 10** | Kein Beruf, den sich Stevie als Berufung vorstellen könnte: Sie träumt vom Schneidern. Seit zwei Monaten läuft Stevie zweimal die Woche morgens zur Outreach Foundation. Mit den anderen Auszu­bil­denden versteht Stevie sich gut. „Wenn ich mal eine berühmte Modemacherin bin, werde ich dich vielleicht als Näher anstellen“, sagt sie zum 19-jährigen Newman und lacht. |
| **Folie 11** | Im Raum hängen die ersten Produktionen der Klasse: Kochschürzen, Hosen, Röcke. Heute sind Hemden dran. Vor allem die Krägen stellen Stevie und die anderen Azubis auf die Probe: „Dein Hemd sieht aus wie das eines Priesters“, stichelt Newman zurück. |
| **Folie 12** | Im Unterrichtsraum nebenan lernt mehr als ein Dutzend junger Frauen, wie Fingernägel richtig zu pflegen und Makeup perfekt aufzutragen ist. Trotz der schlechten Wirtschaftslage sind Kosmetikerinnen auf dem Arbeitsmarkt immer noch sehr gefragt. |
| **Folie 13** | Auf der anderen Seite des Gebäudes sitzen derweil junge Frauen und Männer vor Bild­schirmen und Tastaturen und lauschen den Erklärungen des 29-jährigen Musawenkosi Tishabalala, der in die Grundlagen eines Computers einführt: Wie wird Word und Excel benutzt, eine E-Mail versendet und im Internet recherchiert? „Vor sieben Jahren habe ich selbst einen Computer-Kurs bei der Outreach Foundation belegt“, erzählt Tishabalala. „Damals wusste ich nicht mal, wie man einen Laptop anschaltet. Heute gebe ich Kurse und bin für alles zuständig, was bei der Stiftung mit Informationstechnologie zu tun hat.“ |
| **Folie 14** | In einem weiteren Raum ließ Outreach-Direktor Robert Michel kürzlich eine Lehrküche mit sechs Kochstellen einrichten. Hier schnippeln Nach­wuchsköchinnen und -köche das Gemüse klein, das sie zuvor im Gewächs­haus auf dem Dach des Gebäudes geerntet haben. Sizalobuhle Nyathi hat ihr Kochdiplom bereits in der Tasche. Heute führt sie erfolgreich ein kleines Catering-Unternehmen. |
| **Folie 15** | Auch Maurerkurse bietet die Outreach Foundation an. Innerhalb von drei Monaten lernen die Teil­nehmenden die Grundlagen des Handwerks.  |
| **Folie 16** | „Gewiss ist man danach kein Maurer­­meister“, sagt Direktor Michel. Aber man kann Back­steine mit Mörtel aufeinanderschichten. Von da kann man sich dann langsam hocharbeiten oder sich selbständig machen.“ |
| **Folie 17** | Sich selbständig machen, das ist auch Stevies größter Wunsch. „Irgendwann werde ich in Brazzaville ein Modegeschäft mit eigenem Label eröffnen“, sagt sie. „Und mein Vater wird sich bei mir einkleiden können.“ |

**Herausgeber**

Brot für die Welt
Evangelisches Werk für Diakonie und Entwicklung e.V.

Caroline-Michaelis-Str. 1

10115 Berlin

Telefon 030 65211 4711

kontakt@brot-fuer-die-welt.de

www.brot-fuer-die-welt/projekte/suedafrika-ausbildung

**Spendenkonto** Bank für Kirche und Diakonie

IBAN: DE10 1006 1006 0500 5005 00

BIC: GENODED1KDB

**Redaktion** Thorsten Lichtblau, Thomas Knödl, Franziska Reich (V.i.S.d.P.)

**Text** Johannes Dieterich

**Fotos** Mark Lewis

**Gestaltung** Thomas Knödl